

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 97 (2019)
Heft: 10

Artikel: Darum braucht es die Plastikfolie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darum braucht es die Plastikfolie

Die Zeitlupe wird in einer Plastikhülle versendet. Hier lesen Sie, weshalb – und warum das Verschicken per Couvert weniger ökologisch wäre.

Könnte man die Zeitlupe nicht auch ohne Plastikfolie verschicken? Eine Frage, die auch den Zeitlupe-Verlag seit Langem beschäftigt. Die Antwort darauf ist – wie oft bei Umweltthemen – komplexer, als man sich das gemeinhin vorstellt. Oder hätten Sie gedacht, dass Bier aus einer Aludose umweltfreundlicher ist als aus einer Einwegglasflasche? Oder dass man, wenn man ein Jahr lang seinen Plastik sammelt, gleich viel für die Umwelt tut, wie wenn man auf 30 Kilometer Autofahren verzichtet?

Papier verbraucht mehr Rohstoffe

Eine erste Verbesserung findet bereits ab dieser Ausgabe statt: Die Zeitlupe setzt neu auf eine Folie, die im Gegensatz zur bisherigen teilweise aus Recyclingmaterial besteht. Die Zeitlupe klärt zudem weiterhin ab, ob eine bessere Alternative zur umweltverträglich verbrennbaren und rezyklierbaren Zeitlupe-Hülle aus Polyethylen umsetzbar wäre, etwa ein Papierumschlag. Derzeit ist die Lösung mit der 2 bis 3 Gramm leichten, schützenden Folie die finanziell und ökologisch sinnvollste Variante. Die Post verlangt für unverpackte Zeitschriften pro Exemplar einen Zuschlag von 5 bis 20 Rappen, je nach Vorleistung und Auflage. Ein Betrag, der das Budget der Zeitlupe übersteigt und die Abopreise verteuern würde. Den Zuschlag begründet die Post damit, dass ein offener Versand «mit erheblichem Mehraufwand» von Hand sortiert werden muss, ehe er im Briefkasten landet. Man sei offen für neue Lösungen, die ohne Aufpreis auskommen



Der Versand in der dünnen Plastikhülle ist ökologischer als in einem Couvert aus Papier.

würden, sagt Post-Berater Ulrich Brütsch. Erste Tests hätten jedoch noch nicht zum Ziel geführt.

Papier ist weniger umweltschonend, als viele denken. Die Papierherstellung verbraucht im Vergleich zur Produktion von Plastikfolie mehr Energie und sogar viermal mehr Rohstoffe. Laut der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) ist folglich auch der Versand in Couverts weniger ökologisch als in Plastikhüllen.

«Es wird derzeit fast ein wenig überreagiert», sagt Albin Kälin von EPEA Switzerland. Seine Firma entwickelt und führt umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen ein. Papier enthalte etwa 100 Chemikalien, sagt er, und damit weit mehr als

Kunststoff. Recyclingpapier ist noch «chemischer» – und nicht umsonst bei Lebensmittelverpackungen verboten. Druckfarben seien ebenfalls ein grosses Problem. «Jede Initiative, auch ein Plastikverbot, ist zwar gut gemeint, aber langfristig der falsche Ansatz», sagt er. Ein Beispiel, das seine Aussage illustriert: Nicht Abfall generiert am meisten Mikroplastik, sondern der Abrieb von Autoreifen. Für Albin Kälin gibt es nur eine Lösung, die greift: Die Industrie muss ihre Produktion weltweit von Grund auf neu überdenken, hin zur Kreislaufwirtschaft, die vollständig abbaubare Rohstoffe einsetzt, die immer wieder neu genutzt werden und so im Gegensatz zum Recycling nicht an Qualität einbüßen. «Cradle to Cradle», also von der Wiege zur Wiege, heisst dieses Konzept, das sich die Natur zum Vorbild nimmt.

125 kg Kunststoffabfall pro Kopf

In der Schweiz wird der Grossteil der jährlich anfallenden 125 Kilogramm Kunststoffabfall pro Kopf verbrannt – so leider auch die rezyklierbare Zeitlupe-Folie. Da bringe auch biologisch abbaubares Plastik nichts, sagt Albin Kälin. Zumal dieses für den Hauskompost nicht geeignet ist. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) schreibt, das Sammeln von Kunststoff aus Haushalten bringe wenig, da dem «verhältnismässig kleinen ökologischen Nutzen hohe Kosten gegenüberstehen». Ein Grund mehr, ganz auf eine Verpackung zu verzichten. Die Zeitlupe bleibt dran und hofft, in dieser komplexen Angelegenheit bald eine simple Lösung zu finden. *